



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

## Andacht zum Sonntag Judika, 21. März 2021.

von Pastorin Anke Zorn

Im Namen Gottes beginnen wir - im Namen des Gottes, der Mensch geworden ist, der uns zeigte menschlich zu leben, der uns nahe sein will.

Willkommen zum Gottesdienst, liebe Gemeinde! Schön, dass Sie sich Zeit nehmen, diese Andacht zu feiern. Andere feiern mit - zu Hause allein vielleicht, oder auch im Videochat bei Zoom - räumlich sind wir getrennt und doch miteinander verbunden!

Wir sind in der Passionszeit, und da haben die Sonntage wohlklingende Namen. „Judika“ heißt der heutige Tag bei uns in der Kirche. „Judica me“, heißt es im 43. Psalm: *„Verschaffe mir Recht, Gott!“* Diese Worte werden Sie wiederfinden, wenn wir den Psalm gleich miteinander beten werden.

Dass die Menschen, die sich an Gott halten, immer wieder *„Judica me“* rufen, weil sie in Not und Bedrängnis geraten, – dass der Ruf *„Verschaffe mir Recht, Gott!“* bis heute nicht verhallt, darum soll es in dieser Andacht gehen - und auch darum, wie wir selbst zu Gott rufen können, wenn wir nicht mehr weiterwissen.

### **Psalm 43, 1-5:**

Mit einer verzweifelten Bitte schreit der Gebetsruf des 43. Psalms zu Gott:

*1 Verschaffe mir Recht, Gott!*

*Führe meinen Rechtsstreit gegen eine Nation, die nicht verlässlich ist.  
Vor Menschen, die betrügen und Unrecht tun, lass mich entkommen!*

*2 Du, du bist der Gott meiner Zuflucht!*

*Warum hast du mich verstoßen?  
Warum muss ich trauernd umhergehen,  
unterdrückt von Menschen, die mich anfeinden?*

*3 Sende dein Licht und deine Wahrhaftigkeit!*

*Sie sollen mich leiten und mich zu deinem heiligen Berg bringen,  
zu den Orten deiner Gegenwart.*

*4 Dann kann ich zu Gottes Altar kommen,*

*zum Gott meiner jubelnden Freude,  
und dir danken mit der Leier, Gott, meine Gottheit.*

*5 Was schnürst du dich zu, meine Kehle? Was stöhnst du gegen mich?*

*Hoffe auf Gott, denn ich werde ihn wieder loben,  
der mein Antlitz befreit, meinen Gott.*

## **Die Epistel für diesen Sonntag ist ein Abschnitt aus dem 5. Kapitel des Hebräerbriefes:**

*7 Jesus flehte und betete unter lautem Schreien und mit Tränen in seiner Lebenszeit zum Ewigen, der fähig ist, ihn aus dem Tod zu retten. Aufgrund seiner Ehrfurcht vor Gott wurde Jesus erhört. 8 Obgleich er Sohn war, lernte er aus dem, was er erlitt, den Gehorsam. 9 Als er vollkommen war, wurde er für alle, die auf ihn hören, Urheber der ewigen Rettung; 10 er, der von Gott als Hohepriester wie Melchisedek ausgerufen worden war.“ (Hebr. 5, 7-10  
BIGS)*

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

manchmal fühle ich mich eins mit mir selbst, wenn ich in einen neuen Tag aufbreche. Ich freue mich auf das, was heute auf mich wartet. Im Moment mag ich es, dass die Sonne mit jedem Morgen ein bisschen eher aufgeht und es heller werden lässt, dass der Frühling mit jedem neuen Tag ein Stück weiter vorankommt.

Natürlich geht es mir nicht immer so. Ab und zu bin ich einfach unausgeschlafen, manchmal auch unausgeglichen und uneins mit mir selbst. Dann kann es trotzdem passieren, dass selbst an solchen Tagen sich einige gute Begegnungen und unerwartet schöne Dinge ereignen. Vielleicht kennt Ihr, kennen Sie das von sich selber auch: Das unverhoffte Hochgefühl nach einem rundum gelungenen Tag – ein Glück, mit dem man überhaupt nicht gerechnet hatte.

Wenn ich abends auf einen solchen Tag zurückblicke, merke ich, dass ich reich beschenkt worden bin. Und es kommt mir so vor, als hätte mir da jemand eine *wunderbare Brücke* gebaut zwischen meiner Verstimmtheit am Morgen und dem lebendigen Leben, das an diesem Tag auf mich gewartet hat.

Solche Brücken brauche ich, weil ich eben nicht jeden Tag von mir aus fröhlich, offen und bereit für alles bin, was mir da entgegenkommt. Und weil ich mir diese Brücken und Übergänge nicht selbst bauen kann, bin ich dankbar für jeden *Brückenbauer*.

„Brückenbauer“ heißt auf lateinisch übrigens „*Pontifex*“.

Der Abschnitt aus dem Hebräerbrief, über den ich mit Ihnen und Euch nachdenken möchte, handelt von einem solchen Brückenbauer: Es ist Jesus. Er wird hier Hohepriester, Pontifex, genannt. Und er wird mit Melchisedek verglichen, dem König und Priester von Jerusalem, der Abraham und den seinen entgegenging, um sie in seine Stadt zu bitten.

„*Jesus flehte und betete unter lautem Schreien und mit Tränen in seiner Lebenszeit zum Ewigen...*“ Diejenigen, die uns diese Worte übermitteln haben, werden dabei an die Nacht im Garten Gethsemane gedacht haben: Daran, wie Jesus wachte und betete, wie er bat und flehte, dass ihm Verhaftung und Hinrichtung erspart blieben, wie er unter lautem Schreien und Weinen mit Gott rang.

Das ist uns allen wahrscheinlich nicht fremd: Dass wir darum bitten und betteln, dass wir selbst von schlimmem Leid verschont bleiben! Warum sollten wir überhaupt leiden müssen? Hat das eigentlich einen Sinn? Und, noch weiter gefragt: Was sollen wir tun, wenn das Leiden sich denn gar nicht vermeiden oder wegschieben lässt? Die Antwort des Hebräerbriefs ist verblüffend: Sie heißt: *Ehrfurcht vor Gott haben*. Jesus wurde erhört, heißt es hier, weil er Gott inmitten seines größten Zwiespalts und Zweifels *in Ehren hielt*.

Wenn ich die Geschichte dieser Nacht in Gethsemane bedenke, verstehe ich, dass das eine Zerreißprobe für Jesus war: Auf der einen Seite um Gott zu wissen, der zu ihm sagt: „*Du bist mein geliebtes Kind*.“ Und auf der anderen Seite um die Soldaten zu wissen, die schon unterwegs sind, um ihn festzunehmen und abzuführen. Das Eine mit dem Anderen zu verbinden, scheint doch unmöglich. Ein *Engel*, so wird im Lukasevangelium (22,43) berichtet,

kam Jesus zur Hilfe. Er stärkte ihn und half ihm Gott die Ehre zu geben und damit einen ersten Schritt auf die Brücke zu setzen, die das scheinbar Unvereinbare - das unerhörte Leid und das Vertrauen in Gott - miteinander verbindet.

Wenn ein Mensch in großer Not nicht aufhört zu ringen und zu beten, wenn er in starker Anfechtung nicht aufgibt und erklärt: „*Meine Feinde haben gesiegt*“, sondern wenn er weiter fragt und ruft und sagt: „*Gott, dein Wille soll geschehen in meinem Leben.*“ – dann sind das Schritte auf dieser Brücke. Wer sie betritt, bezeugt Ehrfurcht vor Gott und sagt: „*In deiner Hand will ich sein, nicht in der Hand meiner Gegner. Du bestimmst über mein Leben, ganz gleich, was kommt. Ich bin jetzt bei dir, und du bist bei mir. Ich weiß, du gehst diesen Weg mit mir.*“ Da wächst eine lebendige Beziehung.

*Gott Ehrfurcht erweisen.* Jesus hat das in seiner schweren Nacht in Gethsemane geübt. Er hat es getan in einem großartigen Vertrauen in Gott und aus Liebe zu uns Menschen. Aus der Einsamkeit des Leidens hat Jesus uns befreit: Denn Jesus *kennt alles*, was Menschen an Schlimmem durchmachen können. Dadurch ist er unser *Pontifex* geworden, baut Brücken für uns und für alle Menschen. Wir können getrost die Brücke dieses Brückenbauers betreten.

*Gerade in Kummer und Not nicht meinen: „Mein Leben ist komplett erledigt, vorbei.“*

Vielmehr sagen: „*Gott weiß genau, wie es mir gerade geht. Nicht in der Hand meiner Krankheit bin ich jetzt, nicht in der Gewalt meiner Vorgesetzten, auch nicht in der Macht von Menschen, die über mich bestimmen und schon gar nicht in der Hand dieses Virus und seiner Mutationen – nein. Allein in Gottes Hand befinde ich mich.*“

Was kann uns helfen, dieses Vertrauen in uns lebendig zu halten? Ich glaube, es ist das, was uns im Moment am meisten fehlt: die Gemeinschaft. An manchen Tagen fühlt es sich an, als ob die Brücken zwischen uns abgebrochen und wir zur Vereinzelung verdammt seien.

Eine Kollegin hat in klare Worte gefasst, was uns hilft in dieser Zeit:

*„...wenigstens ab und an Gemeinschaft erfahren und dass jemand da ist, der uns zuhört und „versteht“, was wir gerade erleben und was es für uns bedeutet. Dazubleiben und einander nicht alleinzulassen, auch wenn es nicht viel zu sagen gibt. Keine Antwort haben zu wollen, worauf es keine Antwort gibt, die Erlaubnis und den Raum dafür zu geben und sich zu nehmen, so da sein zu dürfen, wie wir sind und wie uns zu Mute ist.“* (Pastorin Christiane Melchior, in: *Perspektiven* Nr. 28, April 2021, Seite 4)

Ich kann, Du kannst, Sie können zu Brückenbauern werden, auch in dieser schwierigen Zeit:

Ein Anruf kann genauso zu einer Brücke werden wie die Frage. „*Gehst Du mit mir spazieren?*“

Wir werden selbst zu Brückenbauern: Indem wir anhören, auch leise Töne oder Ungesagtes hören und aushalten. Und wir werden Brückenbauer, indem wir uns denen zuwenden, die flehen und rufen, unter lautem Schreien und mit Tränen- so, wie es von Jesus gesagt wird. Es sind viele, die flehen und rufen. Sie klopfen an die Tore unserer reichen und gut gesicherten Welt und wollen ein menschenwürdiges Leben führen – genau wie wir. Wir dürfen sie in Gottes Namen getrost aufnehmen. Gemeinschaft – im Kleinen wie im Großen – hilft uns allen, das Vertrauen ins Leben nicht zu verlieren.

Manchmal gehen wir beschwingt in den Tag, ab und zu auch bedrückt. Aber niemals allein. Denn Gott ist bei uns alle Tage.

**Amen**

**Lied: „Holz auf Jesu Schulter (EG 97, 1+2+6):**

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,  
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.

Ref.: Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt  
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt.

Ref.: Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

3. Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr,  
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.

Ref.: Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

**Fürbitte**

Dass du uns einen Engel schickst, wenn wir ihn brauchen – Gott, das bitten wir.

Einen Engel, der uns hilft, den ersten Schritt zu tun zu deiner Ehre,  
zu neuem Vertrauen in deine wunderbare Güte.

Wir danken dir für die Menschen, die uns wie Engel erscheinen,  
uns trösten und ermutigen, uns helfen und begleiten.

Wir beten gemeinsam: „*Erhöre uns, Gott!*“

Du, Gott, vernimmst auch stumme Gebete und Hilfeschreie. Hilf allen Menschen, die  
leiden müssen! Schick ihnen deine Engel zur Hilfe!

Reich ihnen die Hand, dass sie sich dir anvertrauen können!

Lass uns für andere zu deinen Boten werden,

dass sie deine Nähe spüren, wenn wir ihnen auf gute Weise begegnen!

Wir beten gemeinsam: „*Erhöre uns, Gott!*“

Zeige uns, Gott, was wirklich wichtig ist in unserem Leben, unserem Miteinander.

Gib uns das Gespür für Worte, die weiterhelfen,

für Gesten, die lösen, für den richtigen Zeitpunkt zum Handeln.

Lass uns alle deine Hand ergreifen und den Brücken trauen, die du uns baust!

Wir beten gemeinsam: „*Erhöre uns, Gott!*“

Wir danken dir, dass du bei uns bist heute und alle Tage und beten gemeinsam mit den Worten  
Jesu:

**Vater unser**

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

## **Segen**

Mögen wir, geschützt von den Masken,  
die wir tragen,  
wahrnehmen,  
was in uns leben will.

Mögen wir stark werden,  
es ans Licht zu bringen  
und ihm Leben zu verleihen,  
hier und jetzt.

Es segne und behüte uns der barmherzige und Leben schaffende Gott,  
jetzt und allezeit.  
Amen

*(Segenswort von Britgitte Enzner-Probst)*